

„Klartext,“ 1/1993

Klartext, 1/1993

„Traumatisches Erlebnis

Am 2. März wird der Zürcher “Tages---Anzeiger” 100 Jahre alt. Ein fleissig recherchiertes und kritisches Jubiläumsbuch dokumentiert die Geschichte des Medienunternehmens und seiner zahlreichen Krisen.

Die offizielle – und dennoch kaum geschminkte – Wahrheit, scheint’s, bedarf des festlichen Anlasses. Darum werden Anfang März, wenn der Zürcher “Tages-Anzeiger” (TA) sein 100jähriges Bestehen feiert, nicht nur Toasts ausgebracht und Gratulationsgesänge angestimmt. Und an Gedrucktem werden zur Feier des Tages nicht nur freundliche Phrasen zu lesen sein – im lokalen Konkurrenzblatt NZZ gar in Form eines Interviews mit TA-Chefredaktor Roger de Weck, sondern es wird auch wirklich Widerborstiges die Historie des dividendenträchtigen Zeitungstitels widerspiegeln. Denn Hans Heinrich Coninx, Verwaltungsratspräsident der “Tages-Anzeiger AG”, hat die Unvorsichtigkeit begangen, beim Journalisten Werner Catrina ein Jubiläumsbuch zu bestellen. Der in Zürich lebende Bündner – der den TA-Auftrag aufgrund seiner 1991 erschienenen “Brown Boveri“- Firmengeschichte (Titel: “BBC – Glanz, Krise, Fusion”) erhielt – verfasste die nur bedingt festliche Festschrift (Titel: “Medien zwischen Geld und Geist”), die pünktlich zur Zentenarfeier vorliegen wird, zwar nicht allein.

Am Konzept arbeiteten Chefredaktions-Mitglied Toni Lienhard sowie der Berner Medien- Professor und ehemalige TA-Redaktor Roger Blum mit. Aussenstehende Autorinnen und Autoren liessen sich in einer “schweizerischen Bestandesaufnahme” über die “angeschlagene Pressefreiheit” aus. Und der frühere “Tagi“- Auslandredaktor Hugo Wild schrieb in dem zur Anthologie geratenen Band einen kritischen Text über

“die Bewährungsprobe” vor und während der Nazizeit, als durchaus auch mal ein Artikel aus der Feder von Adolf Hitler auf der “Tages-Anzeiger”-Frontseite erschienen war.

Doch brisantestes Kernstück des Buches ist Catrinas Kapitel

“Kontroversen” (ursprünglicher und vom TA-Verwaltungsrat abgelehnter Titel: “Die Entlassung eines Chefredaktors”), das über gut 150 Seiten die jüngste Geschichte des Hauses “Tages-Anzeiger” ausbreitet: von 1963, als Redaktionschef Walter Stutzer den Übergang vom faden Allerweltsblatt zur politischen Tageszeitung einleitete, über den Rausschmiss des engagierten Gewerkschafters Roland Kreuzer (Anfang 1989) bis zur Absetzung von Chefredaktor Viktor Schlumpf und zum unrühmlichen Abgang von Konzernchef Heinrich Hächler anno 1991. Für die Fleissarbeit über “diese heikle Zeit” führte Catrina von März bis Juni letzten Jahres

Informationsgespräche mit rund 60 Personen aus dem Unternehmen und seinem Umfeld, vertiefte sich in Verwaltungsrats-Protokolle und studierte vertrauliche Firmendokumente. Dabei erfuhr er beispielsweise über das Prozedere um die – mit einer Abfindung von satten acht Millionen Franken vergoldete – Trennung von Direktionspräsident Heinrich Hächler dasselbe, was KLARTEXT seinerzeit (Ausgabe 6/1991) darüber berichtet hatte. Bei seiner Recherche fiel Catrina auf, dass ein Grossteil der Krisen--- Geschädigten die Endphase der Ära Hächler als “eine Art traumatisches Erlebnis” empfunden hat, das “noch keineswegs verarbeitet” ist: “Genau diese Brüche interessierten mich.” Deshalb bemühte sich der kritische Chronist, “möglichst viele Aspekte und Stimmen einzufangen”. Und er legt Wert auf die Feststellung: “Ich habe keinen polemischen Report geschrieben, sondern zeige eher das Röntgenbild eines dramatischen Vorgangs” Allein mit dem abgehalfterten Unternehmensleiter Hächler, der zunächst keine Auskunft geben wollte, hat sich Werner Catrina mehr als fünf Stunden unterhalten.

„Der Eindruck des Autors: „Hächler wirkte auf mich nicht nur napoleonisch, sondern auch verletzlich und manchmal unsicher.“ „Tagi“- Mitbesitzer Hans Heinrich Coninx andererseits, ehemaliger Kommilitone Catrinas, erschien dem Journalisten „zuweilen emotional geladen, dann wieder humorvoll überlegen“. Eher emotional als humorvoll reagierte der Verleger, als er die mit sechs Redaktoren-Monatsgehältern entschädigte Catrina-Arbeit erstmals zu Gesicht bekam. Das sei alles „viel zu offen“, entrüstete sich Coninx. Catrina konterte, wer ihn eine an Krisen reiche Epoche der Firmengeschichte beschreiben lasse, dürfe von ihm „kein Hummel-Bildli“ erwarten.

Dennoch musste er „dem Vogel ein paar Federn ausreissen“: Da und dort verschwand „ein allzu scharfes Zitat“ aus dem Manuskript, einige „private Sachen“ wurden ebenfalls gestrichen. Zudem verfasste Coninx ein Vorwort, in welchem er sich von der Darstellung Catrinas halbwegs distanziert. Dennoch ist der Autor insgesamt „zufrieden“ und rechnet es dem TA-Verwaltungsrat – der „meinen Text scharf kritisierte“ – „hoch an“, dass er „den Mut hatte, meinen Report ins Jubiläumsbuch zu integrieren“. Nicht integriert in den Band ist dafür ein Text, der sich gar nicht mit dem „Tagi“ befasst. „Spiegel“- Korrespondent Jürg Bürgi hatte auftragsgemäss einen kritischen Aufsatz über die Pressekonzentration am Beispiel der „Basler Zeitung“ abgeliefert. Doch Mitte Januar 1993 – das Stück war längst gesetzt, die Korrekturfahnen waren bereits abgehakt – erfuhr Bürgi von Catrina per Brief, „dass Herr Hans Heinrich Coninx Ihren Text über die Monopolsituation der Presse aus dem Jubiläumsbuch gestrichen hat“. Es gehe „nicht an“, so Coninx’ Begründung für seinen „unumstösslichen Entscheid“, „im TA-Jubiläumsbuch eine einzelne Zeitung derart an den Pranger zu stellen“.